

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung

I.1. Motivation und Einstieg in das Thema S.2

I.2. Quellenmaterial/Struktur S.4

II. Hauptteil

II.1. Grundlagen und Weltanschauung: Das MfS als tragende Säule
der SED-Herrschaft S.5

II.2. Die Chronik einer „Straftat“: *„Verbreitung feindlicher und
pazifistischer Losungen im Stadtgebiet Rostock“* S.6

II.2.1. Verrat durch den „IM Sven Werder“ S.7

II.2.2. Die Strafverfolgung: *„Wir sind mündig, doch wir haben nichts
zu sagen!“* S.8

II.2.3. Exkurs: Gunnar als IM *„auf Basis der Wiedergutmachung“* S.10

II.2.4. Erneute Verhaftung und Freikauf durch die BRD S.12

II.2.5. Und wie ging es weiter? Ausweisung und Rehabilitation S.13

III. Schlussteil

III. Bilanz und Ausblick S.15

IV. Literatur S.17

V. Erklärung S.18

I.1. Motivation und Einstieg in das Thema

Im April 2011 besuchte ich zusammen mit meinem französischen Austauschpartner die von der BStU initiierte Ausstellung, *„Feind ist, wer anders denkt“*, im Rathaus der Stadt Münster, welche direkt mein Interesse für das Thema „DDR“ geweckt hat. Ich versuchte damals, ihm die Verstrickungen des Systems zu erklären und stieß dabei selbst auf viele Fragen. Durch mein Praktikum bei der „Deutschen Gesellschaft“ Berlin², die sich mit Fragen um Freiheit, Mauerfall und Demokratie beschäftigt und gezielt in Schulen Aufklärungsarbeit leistet, wurde mein Bewusstsein geschult, was es heißt, in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat zu leben. Nach dem Besuch in Hohen-schönhausen, dem Stasi-Gefängnis in Berlin, war meine Neugierde geweckt und eine zentrale Leitfrage schwebte mir im Kopf: Wie haben Jugendliche in der DDR gelebt und überlebt?

Nach intensiver Beschäftigung mit der DDR als Unrechtsstaat und Diktatur habe ich mich gefragt, ob es in dem System Jugendliche gegeben hat, die den Mut hatten, ihrem Freiheitsdrang durch Protest Ausdruck zu verleihen. Bei der Suche nach einer Antwort auf diese Frage stieß ich direkt auf die Antwort. Ja, es gab sie! Daher schloss sich eine weitere Frage an: Waren diese „Andersdenkenden“ in den Augen der DDR tatsächlich „Feinde des Regimes“ und wie ging man mit ihnen um?

Mit dieser Arbeit möchte ich zeigen, wie radikal und unmissverständlich staatliche Disziplinierungsmöglichkeiten in der DDR eingesetzt wurden, um eine Anpassung der Jugend an das System zu erzwingen, sobald der Staat Aktionen als „feindlich“ einstufte.³ Ich möchte deutlich machen, dass die Jugendlichen in der DDR trotzdem keine „Schoßhündchen“ waren, sondern entschlossene Freiheitskämpfer, die der SED und ihrem „Kettenhund“ Stasi⁴ die Zähne gezeigt haben.

160 km Länge Akte an Akte geben Zeugnis von fast 40 Jahren Kontrolle, Repression, Bespitzelung und Haft durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR⁵. Heute finden sich diese Akten in den Archiven des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen⁶.

² Im Rahmen des sog. *Dualen Orientierungspraktikums* war ich im Sommer 2010 für eine Woche in Berlin bei der Deutschen Gesellschaft als Praktikant tätig.

³ Suckut, Siegfried (Hg.): *Das Wörterbuch der Staatssicherheit. Definitionen zur politisch-operativen Arbeit*. Berlin 2001, S.21. Künftig abgekürzt als: Suckut 2001.

⁴ Birthler, Marianne: *20 Jahre deutsche Einheit-20 Jahre Aufarbeitung der SED-Diktatur*. In: BStU kompakt, Berlin 2011, S.1. Künftig abgekürzt als: Birthler 2011.

⁵ Künftig abgekürzt als: Stasi

⁶ Künftig abgekürzt als: BStU

Das Ministerium hat diese Akten⁷ aufgearbeitet und beispielhafte Zeugnisse derer herausgefiltert, die besonders unter dem Charakter dieser totalitären Repressionsmechanismen litten. Das waren v.a. Jugendliche und junge Erwachsene, die sich durch Verweigerung, aufmüpfiges Verhalten und Provokation der SED widersetzen. Ihr Lebensentwurf entsprach nicht dem Idealbild sozialistischer Lebensführung, welches im Jugendgesetz der DDR vom 18.1.1974 klar definiert wurde.⁸ Ihre Courage und Entschlossenheit dient mir als Jugendlichen zu allererst als positives Identifikationsangebot: Der Unterdrückungsapparat wird mir da besonders deutlich, wo ich mich selbst als freier Mensch definiere, nämlich im Bereich der freien Meinungsäußerung.

Daher ging mir das Schicksal der drei Rostocker auch so nah, die nichts anderes ersehnten, als frei zu sein, und für ihr Streben nach Freiheit der sog. „DDR-Freiheit“ sogar durch Haft noch direkter entzogen wurden.⁹ Was „Haft“ in der DDR bedeutet, wurde mir beim oben erwähnten Besuch des ehemaligen Stasi-Gefängnisses in Hohenschönhausen bewusst, wo ich von einem Häftling durch die einzelnen Räume, Zellen und Verhörsäle geführt wurde. Schließlich wird diese Thematik im Interview mit Ute Bonstedt, einer Protagonistin meiner Untersuchung, deutlich, in dem sie beschreibt, was Haft in Hoheneck, wo sie vom 1.7.1986 bis zum 25.3.1987 inhaftiert war, bedeutete:

„(...) Im Winter war es besonders schlimm. (...) Die Heizung wurde alle 5 Stunden abgestellt für etwa 4 Stunden. Es war das reine Grauen.“¹⁰ An anderer Stelle heißt es: „Die haben gesagt, wir kriegen euch schon (...) dahin, wohin wir euch haben wollen. Die Stasi hat uns nachts zu stundenlangen Verhören antreten lassen, morgens wurden wir trotzdem in aller Frühe geweckt.“¹¹

Von den drei Jugendlichen, die im „OV Signal“¹² im Rahmen dieser Arbeit genannt werden, werde ich mich v.a. auf Gunnar Christopher konzentrieren, da er in der Haft auch gedrängt und erpresst wurde, „auf Basis der Wiedergutmachung“¹³ für die Stasi zu arbeiten. An diesem Fall erkennt man sehr gut, dass die Stasi gezielt persönliche Notlagen ausnutzte, um Jugendliche für die IM-Tätigkeit zu gewinnen.¹⁴ Seine Position als abhängiger Häftling nutze sie schamlos aus.

⁷ Nachdem am 17.11.1989 das MfS in das „Amt für Nationale Sicherheit“ umgewandelt wurde, versucht man systematisch Akten zu vernichten. Protesten zu Folge stoppte man dies und seit dem 24.8.1990 besteht das „Gesetz zur Sicherung und Nutzung der personenbezogenen Daten des ehemaligen MfS/AfMS. Betroffene erhielten somit das Recht, in die Akten, die die Stasi über sie angelegt hatte, einzusehen.

⁸ Hamann, Christoph, Janowitz Axel: Feindliche Jugend? Berlin, Dezember 2010, 3. Auflage. Künftig abgekürzt als: Feindliche Jugend 2010.

⁹ Die KSZE-Schlussakte unterzeichnete die DDR Führung zwar 1975, die Freizügigkeit garantieren sollte, aber de facto blieben die Grenzen der Reisefreiheit total eingeschränkt. Vgl.: Deutsche Gesellschaft, „Neuanfang im Westen- Zeitzeugen berichten“. Berlin 2011 (Vorwort).

¹⁰ Interview mit Schülergruppe aus Rostock, 17.3.2009, siehe auch Filmmaterial des mmv rok-tv.

¹¹ A.a.O. Vgl. auch: Geschichte Lernen „DDR“, Bd. 111, Friedrich Verlag Seelze, März 2006.

¹² Offizieller Name der Untersuchungsakte der Täter. OV meint hier „operativer Vorgang“, also geheimes Vorgehen gegen Personen mit dem Ziel, den Verdacht einer strafbaren meist politischen Handlung aufzuklären. Künftig abgekürzt als: OV Signal.

¹³ BStU 000272, S.34.

¹⁴ Der Anteil der IMs unter den Jugendlichen bis 25 Jahren betrug Zahlen zufolge im Jahr 1982/83 etwa 17.000. Vgl. Mothes Jörn, Fienbork Gundula: Beschädigte Seelen. DDR- Jugend und Stasi. Bremen 1996.

I.2. Quellenmaterial:

Die Basisliteratur, alle wesentlichen Quellen und das Bildmaterial für meine Facharbeit bezog ich zunächst aus den Print- und Tonunterlagen des BStU, die ich in Berlin¹⁵ bestellen konnte. Historisch-politische Grundlagen bekam ich aus dem Heft der Bundeszentrale für politische Bildung „DDR“ von 2011, einige Grundinformationen aus „Geschichte lernen“.

Ferner stieß ich im Internet bei Recherchen auf ein Projekt einer Schülergruppe vom Rostocker Käthe-Kollwitz-Musikgymnasium, die anlässlich der Ausstellung „20 Jahre Friedliche Revolution 1989“ ein Projekt durchgeführt hatte. Ihr Ziel war es, ehemalige DDR -Bürger nach ihren Erfahrungen in und mit der DDR zu befragen. So entwickelte sich ein langes, über mehrere Wochen geführtes Zeitzeugeninterview mit Gunnar und der Schülergruppe und ein ebenso langes Filminterview mit Ute sowie ein Filmprojekt, das mir ebenfalls zugänglich war. Ich konnte sogar mit der Lehrerin Frau Katrin Meyerfeldt, die damals das Projekt geleitet hat, Kontakt aufnehmen. Das Dokumentationsmaterial und die Aufnahmen, die im Rostocker Kreisgefängnis entstanden sind, wurden mir von „rok-TV“ nach Rücksprache mit der Lehrerin in Form von zwei CDs zur Verfügung gestellt. Daher konnte ich Teile des Films mit Ute verwerten.

Die BStU -Außenstelle Rostock half mir am Telefon auf eine weitere Spur: Der erwähnte Pastor („Larve“) war kein Geringerer als Joachim Gauck selbst. Ferner bekam ich dort den Hinweis, dass Joachim Gauck in seinen Lebenserinnerungen von 2011 den drei Jugendlichen ein ganzes Kapitel widmet, was mich sehr berührt hat. Er stand in engem Kontakt mit ihnen. Das Buch habe ich gleich in Auszügen gelesen.¹⁶ Der Film mit dem Titel, „Ein Volk unter Verdacht“¹⁷ gab ebenso Einblicke in die Verhörstruktur der Stasi: Dörte Neubauer kommt darin sehr ausführlich zu Wort.

Das Aktenmaterial zum *Operativen Vorgang* „Signal“, das mir in Auszügen vorliegt, besteht im Original aus 2727 Blatt. Die Betroffenen haben in diesem Fall keinen Anspruch auf Schutz des Persönlichkeitsrecht erhoben: Ihre Namen sind daher nicht wie bei den meisten Akten, unkenntlich gemacht. So spreche ich künftig von Dörte, Gunnar und Ute. Namen Dritter hingegen sind unkenntlich gemacht.

¹⁵ Von der BStU und der dt. Gesellschaft Berlin.

¹⁶ Gauck Joachim: Winter im Sommer –Frühling im Herbst. Erinnerungen, München 2011, ²Auflage. Künftig abgekürzt als: Gauck 2011.

¹⁷ Zu bestellen bei der BStU Berlin.

II. Hauptteil

II.1. Grundlagen und Weltanschauungen: Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) als tragende Säule der SED-Herrschaft

Um den Inhalt der Arbeit verstehen zu können, müssen im Vorfeld Informationen zum DDR -Regime gegeben werden. Dennoch würde es den Rahmen der Arbeit sprengen, ginge ich detailliert auf die Geschichte der DDR und die Entstehung des Ministeriums für Staatssicherheit¹⁸ ein, weshalb ich mich auf Begriffe und Definitionen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Thema stehen, beschränke.¹⁹

Ein Ziel dieser Arbeit ist, die absurde und paranoide Denkweise und Kontrolle der DDR darzustellen, was auch im folgenden Abschnitt geschieht. Das MfS war „kein Staat im Staate“²⁰, sondern fester Bestandteil der Diktatur des SED-Regimes. Als Schwert und Schild der Partei lagen seine Kompetenzen weit über denen anderer Geheimdienste. Sein Einfluss umfasste alle gesellschaftlichen Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens, sodass man sich der Kontrolle kaum entziehen konnte. Geheimdienst und Geheimpolizei waren im MfS vereint. Als Parteigeheimdienst war es nur der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands²¹ Rechenschaft schuldig und konnte ansonsten ohne richterlichen Beschluss Telefongespräche abhören, das Postgeheimnis brechen, sog. Innenraumüberwachungen vornehmen und schließlich konspirative Wohnungsdurchsuchungen durchführen, die nicht selten mit Untersuchungshaft endeten. Auch im Gefängnis galten die unumschränkten Befugnisse der Stasi: Betroffene saßen oft monatelang in Untersuchungshaft, ohne den Grund für ihre Inhaftierung zu kennen, ohne Kontakt zu Angehörigen aufbauen zu können und schließlich ohne den Anspruch auf Rechtsbeistand. Ein gerechtes und geregeltes Strafverfahren gab es nicht. Vielmehr wurde der Urteilsspruch den Gerichten in den Mund gelegt.²²

Der Motor, der das MfS antrieb, war ein weitgefasster Feindbegriff, der zwischen „feindlich-negativem“ und „feindlich-dekadentem“ Verhalten unterschied. Das Wörterbuch der Staatssicherheit liefert viele Definitionen zum „Feindbegriff“.²³ Unangepasstes und nicht staatskonformes Verhalten galt von vornherein als verdächtig. Dies bezog sich auf das Engagement in nicht-staatlichen Organisationen wie Kirche, Friedens- oder

¹⁸ Ministerium für Staatssicherheit. Künftig abgekürzt als: MfS.

¹⁹ Ich verweise hierbei auf das aktuellste Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung, das im September 2011 erscheinen ist.

²⁰ Hamann/Janowitz, Feindliche Jugend 2010, S.9.

²¹ „Sozialistische Einheitspartei Deutschland“. Künftig abgekürzt als: SED, die aus der Zwangsvereinigung am 21.4.1946 aus der Ost-SPD und KPD hervorging und bis 1989 Staatspartei blieb, die sich an der KPdSU orientierte.

²² Vgl. Hamann/Janowitz, Feindliche Jugend 2010, S.9.

²³ Vgl. Suckut 2001.

Umweltorganisationen.²⁴ Somit ist es nicht verwunderlich, dass die DDR-Bürger sich nur in ganz geringem Maße der Bedrohung durch die Stasi entziehen konnten und es keiner Logik folgte, wann bzw. ob jemand in ihr Visier geriet. „Die Grenze zwischen gewünschtem, toleriertem und sanktioniertem Verhalten definierte immer die Staatsmacht, und diese Grenze konnte sehr variabel ausgelegt werden.“²⁵ Diese Willkür zeigt sich im folgenden Teil auch beim Umgang mit dem „OV Signal“.

II.2. Die Chronik einer „Straftat“ „...Verbreitung feindlicher und pazifistischer Losungen im Stadtgebiet Rostock“²⁶

Wie gerieten Ute, Gunnar und Dörthe als junge Menschen schließlich ins Visier der Stasi?

Am 1.9.1985 nahmen viele Jugendliche an einer Mahnfeier und Friedenswache für die Opfer des Faschismus teil. Sie waren Mitglieder der Kirchengemeinde Rostock-Evershagen, in der Joachim Gauck Pastor war.²⁷ In der Nacht vom 2.-3.9.1985 schmiereten drei Jugendliche namens Gunnar und Ute Christopher²⁸ und Dörte Neubauer in der Rostocker Innenstadt Parolen und Symbole an Häuserwände, durch die sie ihren Protest und ihre Unzufriedenheit gegen das DDR-Regime zum Ausdruck bringen wollten. Parolen wie *„Frieden schaffen ohne Waffen“*, *„DDR-ingesperrt“*, *„Wir sind mündig, doch wir haben nichts zu sagen!“* und *„DDR-KZ“* prangten in roter Farbe an Ziegelmauern, Schaufenstern und Bushaltestellen.²⁹

Die drei Jugendlichen waren der Stasi, die noch in derselben Nacht ihren Verfolgungsapparat in Gang setzte, bislang unbekannt. Bei der „Straftat“ handelte es sich um eine geplante Aktion, wie Gunnar in einem Interview mehr als 20 Jahre später zu Protokoll gab.

*„(...) Natürlich war die Aktion mit den Sprüchen geplant. Unser Ziel war es, dass die Sprüche erst am Morgen entdeckt und somit dem einen oder anderen zugänglich würden. (...) die DDR (lebte) von Mundpropaganda. Es wäre schon ein Erfolg, wenn zumindest ein Mensch darüber nachgedacht hätte“.*³⁰

²⁴Vgl. Hamann/Janowitz, Feindliche Jugend 2010, S.11.

²⁵A.a.O., S.8.

²⁶BStU (Hg.): „DDR-ingesperrt“: Jugendliche im Stasi-Visier am Beispiel des Operativen Vorgangs „Signal“. Quellen für die Schule Bd. 3., 3. Auflage, Berlin 2009. Künftig abgekürzt als: BStU. Siehe hier: BStU 000209, 7.2.1986, Ermittlungsverfahren, S.19.

²⁷Auf die Rolle, die der designierte Bundespräsident Gauck in dem Kontext der Strafverfolgung eingenommen hat, kann im Rahmen dieser Facharbeit leider nicht eingegangen werden. Er wurde unter dem Namen „Larve“ geführt und der Stasi war rasch klar, dass Gauck über die Tat der Jugendlichen informiert gewesen sein musste. Vgl. BStU 000214 und Gaucks Ausführungen, ab S.182ff. in Gauck 2011.

²⁸Ute und Gunnar waren zu dem Zeitpunkt verheiratet, ließen sich aber während der Haft scheiden.

²⁹BStU 000370, 4.9.1985, S.5 und BStU 000371, 4.9.1985, S.6.

³⁰Interview vom 10.3.2009, 10.06H. Wichtig ist festzuhalten, dass die Interviews zu einer Zeit geführt wurden, als die Akten noch nicht aufgearbeitet waren.

Bei den „Schmierereien“ handelte es sich aus Sicht der Stasi um staatsfeindliche Ausdrücke, die nach §220 StGB als „öffentliche Herabwürdigung“³¹ angesehen wurden, die „Symbole verleumderischen Charakters tragen und sich gegen die staatliche Ordnung der DDR richten.“³² Da die Parolen noch in der Nacht von der Stasi entdeckt wurden, kam es zur detaillierten Untersuchung und am 4.9.1985 bereits zur Anlegung des „OV Signal“, der sich zum Ziel gesetzt hatte, die Täter zu fassen, um „mittels Verunsicherung oder Zersetzung weitere oder ähnliche Schmierereien durch diese auszuschließen.“³³

II.2.1. Verrat durch den „IM Sven Werder“

Wie kam es zur Entlarvung der Täter? Nachdem die Stasi den OV Signal mit dem Ziel der Identifizierung der Täter als Voraussetzung zur Einleitung eines Ermittlungsverfahrens in Gang setzte, wandte sie sich an einen ihrer IM namens Sven Werder. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass den Aussagen Gunnar zufolge dieser Sven Werder ein Mädchen gewesen sein muss:

„Allerdings erfuhr die Stasi von einem Mädchen aus unserem Kreis, das aktiv mit dem MfS zusammengearbeitet hatte, um die DDR zu schützen, dass wir hinter den Meinungsäußerungen steckten.“³⁴

Die Quellen belegen, dass der IM Sven Werder Mitglied der Kirchengemeinde war, in der auch die drei Täter sich zuhause fühlten. Zudem hatte auch „er“ an der Friedenswache am 1.9.1985 teilgenommen. Da man den Täterkreis in diesem Zirkel vermutete, wurde der IM aufgefordert, seine Eindrücke zu Papier zu bringen. Daraufhin erhielt das MfS am 4.9.1985 einen Bericht, in dem er seine Teilnahme an der Friedenswache beschrieb und Personen aufzählte, denen er „von der Persönlichkeit her die begangenen Schmierereien“³⁵ zutrauen würde. Die Namen der von ihm genannten Personen sind in dem Protokoll unkenntlich gemacht, daher kann ich nicht sagen, ob der IM mit seinem Verdacht richtig lag. Dies liegt nahe, da die Stasi durch Aussagen des IM ihre Nachforschungen ausschließlich auf die Teilnehmer der Friedenswache konzentrierte. Gunnar C. beschreibt in dem Interview,³⁶ dass allen Teilnehmer an der Friedenswache bewusst war, dass „einige andere im Auftrag dabei waren.“³⁷ Polizei und Mitarbeiter fotografier-

³¹ BStU 000374, 4.9.1985, S.9.

³² BStU 000370, 4.9.1985, S.5.

³³ BStU 000374, 4.9.1985, S. 9.

³⁴ Interview vom 09.03. 2009, 19.37H.

³⁵ hier zitiert aus: „Akte Kreisstelle Rostock“ Referat III/BStU 000078 vom 4.9.1985, S.14.

³⁶ Interview vom 10.3.2009, 10.06H.

³⁷ A.a.O.

ten laut Gunnar das Geschehen. Auch das erklärt die rasche Aufklärung nach wenigen Monaten.

II.2.2. Die Strafverfolgung: „*Wir sind mündig, doch wir haben nichts zu sagen.*“³⁸

Um den Hergang der Strafverfolgung zu verstehen, muss an dieser Stelle zunächst dargestellt werden, welche Schritte die Stasi unternahm, um ihre Zersetzungsmaßnahmen³⁹ durchzuführen: Zunächst klärte man unter dem Begriff *Operative Personenkontrolle* „OPK“⁴⁰, ob eine feindlich-negative Einstellung bei den Verdächtigen vorlag und ob u.U. strafbare Handlungen begangen werden könnten. War das der Fall, dann ging man zum *Operativen Vorgang* „OV“⁴¹ über, der festhielt, dass ein Verdacht einer politischen Straftat oder allgemeiner Kriminalität mit politischer Bedeutung vorliegt. Daraus folgten dann o.g. Zersetzungsmaßnahmen und die Untersuchungshaft, die mit dem Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde. Aus der Untersuchungshaft wanderte man direkt ins Untersuchungsgefängnis. Die Richtlinie Nr.1/176 hielt genau fest, welche Formen und Methoden der Zersetzung denkbar und umsetzbar waren. Wertet man diese aus, was im Detail die Anforderungen an eine Facharbeit übersteigen würde, so wird klar, dass es hier um „systematische Diskreditierung des öffentlichen Rufes, (...) systematische Organisation beruflicher und gesellschaftlicher Misserfolge zur Untergrabung des Selbstvertrauens einzelner Personen“ ging und schließlich die „bewährten Mittel“ zur Zersetzung darauf abzielten, Menschenleben und -würde zu zerstören.⁴² Dass dies bei den drei Rostockern der Fall war, werde ich im Folgenden darstellen. Sie galten als Feinde des Staates. Doch wer wurde als solcher bezeichnet?

„Personen, die (...) dem Sozialismus wesensfremde politisch-ideologische Haltungen und Anschauungen absichtsvoll entwickeln und (...) die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung generell oder in einzelnen Seiten gefährden oder schädigen.“⁴³

Wie kam es im konkreten Fall zur Verfolgung der Jugendlichen?

Im vorangegangenen Kapitel habe ich bereits angedeutet, dass die Täter auf einen bestimmten Kreis reduziert wurden. „Die seit dem 3.9.1985 durchgeführten Ermittlung der Kriminalpolizei (...) konzentrierten sich vorwiegend auf den Personenkreis, der am 1.9.1985 am Ehrenmal (...) eine Demonstration durchführte.“⁴⁴

³⁸ Zitat aus „Schmierereien aus Innenfläche des Straßenbahnwärterhäuschens am Leibnitzplatz“ vom 2./3.9.1985. Hier zitiert aus „Akte Kreisstelle Rostock“ Referat III/BSStU 000372, 4.9. 1985, S.7.

³⁹ Gemeint sind hier die systematische Bearbeitung durch Verfolgung, Denunziation und Repression Andersdenkender.

⁴⁰ Künftig abgekürzt als: *operative Personenkontrolle*.

⁴¹ Künftig abgekürzt als: *operativer Vorgang*.

⁴² Siehe BSStU, MfS, BdL-Dok. 3234, Richtlinie 1/176 zur Entwicklung und Bearbeitung OV. Zitiert nach Janowitz 2010.

⁴³ Siehe Suckut, 2001, S.21.

Bei diesen Ermittlungen handelte es sich um die Befragung von 90 Tatverdächtigen mit anschließender Abnahme von Schriftproben. Hinzu kam die Anfertigung von sogenannten „Geruchspuren“⁴⁵ von 16 Verdächtigen. Dies bestätigt auch Joachim Gauck in seinen Lebenserinnerungen, in denen er schreibt:

„Sechzehn Jugendliche aus dem engeren Kreis wurden zudem einer demütigenden Prozedur unterzogen: Sie mussten sich weiche, gelbe Tücher für einige Minuten in die Unterhosen stecken, anschließend wurden diese Tücher in Gläsern eingeweckt.“⁴⁶

Ferner führte die Kripo Rostock eine genaue Analyse der Tatorte mit Hilfe von Spürhunden durch, die ergab, dass die Täter vom Kröpeliner Tor beginnend bis zum Leibnitzplatz an 11 verschiedenen Stellen Schmierereien begangen hatten. Zudem konnte man mit Spürhunden den Pinsel der Täter finden und Geruchskonserven entnehmen.⁴⁷ Nach Auswertung der Untersuchungen konnte die Stasi schlussfolgern, „(...) dass es sich bei den Tätern möglicherweise um Übersiedlungssuchende, Wehrdienstverweigerer und Anhänger von Biermann sowie dem Liedermacher Kunze“⁴⁸ handelte.

Am 25.10.1985 erhielt das MfS die Ergebnisse durch die Kreisdienststelle Rostock⁴⁹, welches Schriftproben aller Probanden genommen hatte. Das MfS hatte die Schriftproben danach mit den Wandschmierereien verglichen und somit zwei Verdächtige ausmachen können. Ute geriet auch unter Verdacht. Um einen Beweis herzustellen, brach man das Postgeheimnis und fing private Briefe von ihr ab, worauf man auf „eine Vielzahl übereinstimmender Merkmale in der Buchstabenkonfiguration“⁵⁰ stieß. Ute war somit entlarvt. Interessant ist, dass Gunnar in seinen Erinnerungen die Verhaftung ausschließlich auf den Verrat durch den Spitzel (das Mädchen) zurückführt. Er sagt sogar ausdrücklich, „wirklich überführt wurden wir durch diese Proben jedoch nicht.“⁵¹

Gauck, der als „geistiger Ziehvater“⁵² der drei Jugendlichen beschrieben wird, bestätigt dies.⁵³ Am 7.2.1986 gingen die Ermittlungen weiter. Durch Beobachtungsberichte, die Anträge auf Übersiedlung in die BRD, die Mitgliedschaft in der „*jungen Gemeinde in Rostock*“ und die Aussage des IM „Sven Werder“ filterte man auch die anderen beiden

⁴⁴ BStU 000116, 22.10.1985, S.15.

⁴⁵ A.a.O.

⁴⁶ Gauck Joachim: Winter im Sommer –Frühling im Herbst. Erinnerungen, München 2011, 2. Auflage, S.182. Künftig abgekürzt als: Gauck 2011.

⁴⁷ A.a.O.

⁴⁸ BStU, 000117, 22.10.1985, S.16.

⁴⁹ Künftig abgekürzt als: KD Rostock.

⁵⁰ BStU, 000125, 25.10.1985, S.17.

⁵¹ Interview vom 9.3.2009, 13.14H.

⁵² Vgl. Musikgymnasium Käthe Kollwitz, Frau Meyerfeldt. (Produzentin) „Die deutsche Revolution“ Was war? Was ist? Was bleibt? Der Fall „OV Signal“. Hier: Interview, CD1, track 2, Minute 34.55.

⁵³ Gauck 2011, S.182.

heraus. Ein Ermittlungsverfahren mit den Zielstellungen der umfassenden Aufklärung der Vorkommnisse vom 2./3.9.1985, der weiteren Zersetzung und Verunsicherung der Mitglieder der *Jungen Gemeinde* und der Prüfung ausgewählter Tatverdächtiger auf Eignung für die inoffizielle Mitarbeit wurde eingeleitet. Zudem fing man Briefe von Gunnar in die BRD ab, in denen er offen über seine beabsichtigten „Übersiedlungsgesuche“ und die Verweigerung des Wehrdienstes für die DDR schrieb.

Am 1.7.1986 fällte das Kreisgericht Rostock-Stadt folgendes Urteil: Ute wurde zu 18 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt. Gunnar und Dörte verurteilte man zu „2 Jahren Bewährung, angedroht 1 Jahr Freiheitsentzug, 10 Tage gemeinnützige Arbeit in der Freizeit.“⁵⁴ Ute wurde nach der Rechtswirksamkeit des Urteils in die STVE Hoheneck⁵⁵ überführt. Von dort entließ man sie am 25.3.1987 aus der Strafhaft und entzog ihr bei der Ausreise in die BRD die Staatsbürgerschaft der DDR.⁵⁶

Über Dörte liegen mir keine genauen Angaben vor. Man versuchte offensichtlich, durch „Belehrung und Disziplinierung“⁵⁷ ihrem „Übersiedlungsgesuch“ perspektivisch die Grundlage zu entziehen.⁵⁸ Sie blieb im Fokus der Stasi.

Gunnar wurde am 1.7.1986 nach Rechtswirksamkeit des Urteils vom 1.7.1986 aus der UHA der BV⁵⁹ Rostock entlassen. Da er- wie eingangs erläutert- im Zentrum meines Interesses liegt, werde ich im Folgenden nach kurzer Einführung zum Thema „Anwerbung von IM“ darstellen, wie es zu dieser Entlassung kam.

II.2.3. Exkurs: Gunnar als IM⁶⁰ „auf Basis der Wiedergutmachung“⁶¹

Welche Bedeutung maß die Stasi jugendlichen⁶² IM bei? Wie schon eingangs erwähnt, galt der Jugend ein besonderes Interesse des Staates. Ziel der Stasi war es, eine

„angepasste, von den sozialistischen Ideen zutiefst überzeugte, nicht zuletzt (...) vom Hass auf den Klassenfeind erfüllte Jugend (...) zu erziehen.“⁶³

Bei den „IM“ handelte es sich um Personen aus unterschiedlichsten Lebensbereichen, welche selten freiwillig die Partei durch Bespitzelung und Informationsbeschaffung

⁵⁴ BStU, 000447, 1.7.1986, S.44.

⁵⁵ Abkürzung für Strafvollzugseinrichtung.

⁵⁶ Ute hatte am 4.11.1986 „ein Ersuchen auf Umsiedlung in die BRD“ gestellt“ vgl. a.a.O.

⁵⁷ BStU, 000452/15, S.47 (kein Datum in vorliegender Akte angegeben).

⁵⁸ A.a.O.

⁵⁹ Abkürzung für Bezirksverwaltung für Staatssicherheit.

⁶⁰ Ein IM war ein konspirativ arbeitender Informant des MfS.

⁶¹ BStU 000272, S.34 (Verpflichtungserklärung).

⁶² Im Strafrecht der DDR galt man bis zu 13 Jahren als Kind, 14-18 Jährige als Jugendliche und ab 18 Jahre als Erwachsener. Unter das Jugendrecht hingegen fielen alle bis 24-Jährigen (Vgl. Arbeitsblatt „Spitzel“ aus BStU für Schulen: Materialien zur Ausstellung: Feind ist, wer anders denkt“ Berlin 2009).

⁶³ Hamann/Janowitz, Feindliche Jugend 2010, S.11.

unterstützen wollten. Vielmehr liegt hier eine „*Bearbeitung*“ Andersdenkender vor, die aus der Not heraus „ihre Seele verkauften“, um meist unwissentlich an einem detailliert ausgeklügelten Netz an Zersetzung und Zerstörung anderer Leben und Persönlichkeiten anzusetzen. Die Hochschule des MfS in Potsdam hatte einen eigenen Lehrstuhl „Operative Psychologie“, an dem gelehrt wurde, wie Jugendliche anzuwerben seien.⁶⁴ Jugendliche boten sich ebenfalls oft aus Verzweiflung an, da sie Angst um ihren Schul- oder Ausbildungsplatz hatten. Oftmals wurden insbesondere sehr gute Schülerinnen und Schüler „angeworben“, also erpresst, da man ihren Ehrgeiz und ihre Zielstrebigkeit ausnutzte. Eine Absage an die Stasi hätte das Ende der Schulzeit bedeutet.⁶⁵ Im Jahr 1989 gab es in DDR etwa 91.000 hauptamtliche und 189.000 inoffizielle Mitarbeiter der Stasi- mehr als in jedem anderen Land des Ostblocks.

Da auch Gunnar im Gefängnis angeworben wurde, werde ich hier näher auf das Phänomen der durch Erpressung bedingten Anwerbung eingehen. Er gab bei Widerruf all dies zu Protokoll.

Im Juni 1986 saß Gunnar noch in U-Haft. Während dieser Zeit kam es zu ersten Kontakten mit der Stasi mit dem Ziel, ihn als IM anzuwerben. Ein Fragment liegt vor, dessen Datum nicht erkennbar ist, aus dem aber hervorgeht, dass man am 30.6.1986 beschlossen hatte, Gunnar anzuwerben.⁶⁶ Das nächste Dokument schildert, dass Gespräche stattgefunden haben, in denen Gunnar sich bereiterklärt hatte, „auf Basis der Wiedergutmachung“⁶⁷ das MfS im Kampf um Erhaltung und Festigung der Freiheit zu unterstützen.⁶⁸ Die Form der angewandten *operativen Psychologie* der Stasi-Mitarbeiter wird besonders erschreckend in folgendem Zitat deutlich: „Wenn z.B. Pastor G. direkt fragt, muß (sic) er eine plausible verleumderische Antwort parat haben.“⁶⁹ Gunnar unterschrieb eine Verpflichtungserklärung, in der schon die gewählte Ausdrucksweise deutlich macht, dass dies nicht seine Worte und seine Überzeugung waren.

„Hiermit verpflichte ich mich (...) noch stärker als bisher meinem Friedenswunsch Ausdruck zu verleihen und mit dem MfS inoffiziell zusammenzuarbeiten.“⁷⁰

Ferner erklärt er, dass er die ihm gestellten Aufgaben gewissenhaft und unter totaler Verschwiegenheit ausführen werde.

⁶⁴ Vgl. Arbeitsblatt Spitzel aus Mappe „Feind ist, wer anders denkt“. Siehe Fußnote 61.

⁶⁵ Die Schilderungen aus dem Filmdokument: „Stasi auf dem Schulhof“. Hg. von der Deutschen Gesellschaft Berlin, Berlin 2011 sind diesbezüglich aufschlussreich.

⁶⁶ BStU 000269, (Datum durch Stempelaufdruck in Akte nicht lesbar), S.32.

⁶⁷ BStU 000270, (kein Datum in vorliegender Akte angegeben), S.33.

⁶⁸ A.a.O.

⁶⁹ A.a.O.

⁷⁰ BStU 000272, (kein Datum in vorliegender Akte angegeben), S.34.

Das mir vorliegende Dokument vom 4.7.1986, welches also drei Tage nach Haftentlassung ausgestellt wurde, gibt Aufschluss darüber, dass Gunnar zu diesem Zeitpunkt bereits seine Arbeit verweigerte, was sich u.a. darin äußerte, dass er dem Stasi-Mitarbeiter nicht die Hand zu Begrüßung gab. Es wurde ein Gespräch auf der Parkbank erzwungen, in dem Gunnar erläuterte im Gefängnis „in einer Drucksituation gehandelt“⁷¹ zu haben, da sein Urteil derzeit noch nicht gesprochen gewesen sei und er aus dem Knast gewollt habe.⁷² Ferner führte er aus, dass in der Haftzeit sein Glaube gewachsen sei und er daher vor Gericht gefestigt gesprochen habe. Nun sei ihm aber klar, dass er seine Freunde nicht verraten könne.

Die Konsequenzen folgten direkt: Man sagte ihm, dass er nicht der Friedensbewegung, sondern der „Anti-Friedensbewegung“ angehöre, deren Ziele gegen den Sozialismus gerichtet seien. Der Stasi-Mitarbeiter belehrte ihn, dass Friede und Sozialismus eine Einheit bildeten und dass die Kriegsgefahr vom Imperialismus ausgehe.⁷³ Darüber hinaus warf man ihm vor, das Gericht geblendet und nichts begriffen zu haben und erklärte ihm, dass er sich in neue Gefahren begeben, da er wieder Freunde treffe, die ihn auf diese Straftat vorbereitet haben.⁷⁴

II.2.4. Erneute Verhaftung und Freikauf durch die BRD

Am 11.12.1986 wird er erneut verhaftet. Eine sogenannte „Beweismittelakte“ wird angelegt, die Bildkartenmaterial aus der Durchsuchung seiner Wohnung beinhaltet⁷⁵. Man fand „Losungen herabwürdigenden Inhalts“⁷⁶ wie z. B. „*DDR? Nein Danke. Hab schon zu viel davon*“, durch die er den Staat zu seiner Übersiedlung in die BRD habe zwingen wollen.⁷⁷ Strafakte Bs2/87, 211-13-87 vom 10.6.1987 spricht dann das Urteil über Gunnar, der „im Namen des Volkes wegen staatsfeindlicher Hetze pp (sic) zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren“⁷⁸ verurteilt wird.⁷⁹

Dass Gunnar zunächst auch ein Opfer der erpresserischen Maßnahmen der Stasi wurde, wird durch diese Darstellung deutlich. Dass er seiner Überzeugung treu blieb hingegen auch, denn er sagt im Gespräch mit den Rostocker Schülern Folgendes.

⁷¹ BStU 000 274, (Datum schwer lesbar durch Stempelaufdruck, vermutlich vom 4.7.1986), S.35.

⁷² A.a.O.

⁷³ BStU 000274, S.36 (Aussprachebericht).

⁷⁴ A.a.O. Siehe hier: Akte vom 4.7.86.

⁷⁵ Ich verweise hier auf das Bildmaterial im Themenheft der BStU.

⁷⁶ BStU 000318, 11.12.1985, S.39.

⁷⁷ BStU 000450, (kein Datum in vorliegender Akte angegeben), S.46.

⁷⁸ BStU 000093, 10.6.1987, S.55.

⁷⁹ Es würde den Rahmen der Arbeit sprengen, ginge ich genauer auf die Schilderungen des Gunnar C. im Interview mit den Schülern aus Rostock ein. Es sei jedoch angemerkt, dass er sagt, er sei zu insgesamt 4 Jahren Haft verurteilt worden und nach 13 Monaten Haft in die BRD entlassen worden. (Interview, 11.3.2009, in dem er sehr drastisch über die Haftbedingungen Auskunft gibt).

„Meine Einstellung zur DDR hat sich bis heute nicht geändert. Für mich war die DDR lediglich das Fortführen einer anderen Diktatur unter anderen Vorzeichen, ein kleines Stück humaner, doch letztlich eine Diktatur. Und es war nicht die Diktatur des Proletariats.“⁸⁰

Dies führt die Überzeugungen aus, die er auch im Verhör zu Protokoll gab.⁸¹ Wie Gunnars Schicksal nach Inkrafttreten der Haftstrafe im Juni 1987 weiterging, erzählt er im Interview. Die Materialien des BStU geben darüber keinen Aufschluss mehr. Nach einer kurzen Untersuchungshaft in Cottbus, während der er sich mit „richtigen“ Straftätern die Zelle teilen musste, wurde er nach Bestätigung des Urteils durch das oberste Gericht der DDR in ein, wie er, sagt „normales Gefängnis“⁸² verlegt. Dort erlebte er aber auch reale Haftbedingungen und einen Alltag, der durch Gewalt, Hierarchien und Machtkämpfe in den Zellen geprägt war.

„Knast ist von Hierarchien geprägt. Wenn man neu ist, stellt man sich auf der untersten Stufe an, auf der du Freiwild bist. (...) und wenn du jung und attraktiv bist, kann es passieren, dass Dich jemand missbraucht.“⁸³

Gunnar hatte das Glück, dass zu dieser Zeit eine Generalamnestie für alle Häftlinge erlassen wurde, dank einer Initiative von Helmut Kohl. Nach einem Gespräch Kohls mit Erich Honecker erstellte die DDR eine Liste mit den Namen aller Gefangenen, die von der BRD freigekauft werden konnten. Er wurde nach Karl-Marx-Stadt transportiert und am 12.8.1987 „in die Freiheit entlassen“.⁸⁴

II.2.5. Und wie ging es weiter? Ausweisung und Rehabilitation

Gunnar erlebte die friedliche Revolution 1989 von Lübeck aus, wo er sein Abitur nachholte. Da er damals eine „persona non grata“⁸⁵ war, hatte er keine Einreisegenehmigung in die DDR und konnte weder an Demonstrationen noch politischen Aktionen teilnehmen. Gunnar lebt bis heute im Westen. Er ist nie wieder in den Osten zurückgekehrt. Seine Bilanz ist insgesamt sehr positiv, denn er ist der Überzeugung, dass er und seine Freunde damals das Richtige getan haben. Er führt an einer Stelle aus, dass

„es sich gelohnt (hat), für ein freies, deutsches Volk zu kämpfen. Es lohnt sich immer, gegen Unrecht und Unterdrückung vorzugehen. (...) Ich habe mich gefreut, dass es zu Wiedervereinigung gekommen ist. Was aus dieser Wiedervereinigung nach 20 Jahren entstanden ist, ist als großer Erfolg und als unvergleichbare Erfahrung zu betrachten.“⁸⁶

⁸⁰ Interview vom 22.3.2009, 21.25H.

⁸¹ BStU 000098, (kein Datum in vorliegender Akte angegeben), S.30.

⁸² Interview vom 14.3.2009, 15.38H.

⁸³ A.a.O.

⁸⁴ A.a.O.

⁸⁵ Interview vom 16.3.2009, 22.07H.

⁸⁶ Interview vom 19.3.2012, 14.52H.

Er stellt in einem letzten Interview klar heraus, dass er es genießt, seine Meinung frei äußern zu können und dass „jeder Mensch die Freiheit hat zu bleiben oder zu gehen.“⁸⁷ Er macht klar, dass die BRD auch nicht das Paradies auf Erden ist, aber er ist der Überzeugung, dass „...gemeinsam alle (...) diesen Staat auf einen guten Weg gebracht (haben).“⁸⁸

Ute lebte nach ihrer Ausweisung, die ihre Verwandten durch Hilfe des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker erreichten, in Lübeck, Hamburg und in den USA, wo sie heute als Betriebswirtin in Kalifornien zuhause ist.⁸⁹ Die Filmaufnahmen mit ihr bezeugen zwar, dass ihr die Folgen der Haft in der DDR bis heute zusetzen, aber dass sie dennoch auch unter diesen Bedingungen ihrer Überzeugung von gerechtem Frieden und Freiheit treu geblieben ist.⁹⁰

Über Dörte erfuhr ich, dass sie am 19.10.1989 ihre Ausbürgerungskunde erhielt, als Krankenschwester in Münster gelebt hat und heute in Ribnitz-Damgarten zuhause ist.⁹¹

Die Rehabilitierungsakte von Gunnar Christopher findet sich als eines der letzten Dokumente in der Schriftensammlung.⁹² Der Senat für Rehabilitierungsverfahren beschloss am 8.11.1991 Gunnar zu rehabilitieren. Die Urteile vom Kreisgericht Rostock vom 1.7.1986 wurden somit aufgehoben.

Trotz der Rehabilitierung durch den Senat in Rostock bleibt die Frage offen, ob die Ungerechtigkeit, mit der die drei Jugendlichen konfrontiert wurden, durch ein Schriftstück beglichen werden kann, bzw. ob es überhaupt möglich ist, derartige Verbrechen an der Menschlichkeit durch den Staat wieder gutzumachen. Die eingehende Beschäftigung mit dieser Frage müsste in einer weiteren Arbeit erfolgen.

⁸⁷ Interview vom 22.3.2009, 21.25H.

⁸⁸ A.a.O.

⁸⁹ Filmausschnitt Der Fall „OV Signal“ vom rok-tv zugänglich über die mmv, mediathek. Hier: Minute 0-2.29.

⁹⁰ Gauck 2011, S.187.

⁹¹ Begleittext zum Aktenauszug „Signal“ (ohne weitere Angabe).

⁹² BStU, S.56, Akte PRO 674/90.

III. Schlussteil

III.1. Bilanz und Ausblick:

Welche Bilanz kann ich als Schüler nach dieser Auseinandersetzung mit diesem Thema ziehen?

Die Aufarbeitung der zweiten Diktatur auf deutschem Boden ist politisch und gesellschaftlich erwünscht und wird unterstützt. Archive der Stasi wurden wie schon erwähnt, vor der Vernichtung gerettet, viele Opfer sind rehabilitiert und entschädigt worden. Funk und Fernsehen, Kino- und Filmemacher haben sich DDR-Themen auf ihre Fahnen geschrieben. Zudem rollt eine „Ostalgiewelle“ über ganz Deutschland. Es scheint, als ob die Aufarbeitung weit vorangeschritten sei. Die Frage nach den Opfern bleibt aber, denn viele sind zwar entschädigt worden, jedoch nach jahrelanger Haft arbeitsunfähig und sozial am Rande der Gesellschaft. Sie leben in finanziell zum Teil schwierigen Verhältnissen, ihre damaligen Peiniger hingegen erfreuen sich „ansehnlicher Ruhestandsbezüge“⁹³ und hatten sich „selten vor Gericht zu verantworten.“⁹⁴ Zudem gibt es Stimmen, die nicht nur aus Unkenntnis und Mangel an präzisiertem Wissen die Diktatur verharmlosen, sondern aus Verachtung demokratischer Strukturen ein Bild vom Arbeiter- und Bauerstaat zeichnen, das niemals zutreffend war. Frau Birthler schreibt dazu mahnend:

„Für manche Menschen scheint die DDR im Rückblick immer schöner zu werden. (...) es wird ein menschenfreundliches, gerechtes und friedliches Land fantasiert, das es nie gegeben hat. Die Schicksale derer, die diskriminiert und benachteiligt wurden, weil sie sich dagegen wehrten, werden nicht wahrgenommen. Das ist erstaunlich. Immerhin hatten doch die SED und ihr „Kettenhund“ Stasi -für alle sichtbar- dafür gesorgt, dass es kein Recht auf Informationsfreiheit, Versammlungsfreiheit oder Meinungsfreiheit gab.“⁹⁵

Meine Leitfrage entwickelte sich aus meinem Forschungsinteresse an den Jugendlichen aus der DDR, die nicht dem „Idealbild“ des DDR-Bürgers entsprachen und daher Feinde⁹⁶ des Staates waren und die aus festem Willen zum Leben in Freiheit gegen den Staat gekämpft haben. Mit Fertigstellung der Arbeit kann ich feststellen, dass es unangepasste und kämpferische Jugendliche gegeben hat. Frau Birthlers folgende Bemerkung passt abschließend gut zu den drei Opfern des OV Signal, da sie schreibt:

⁹³ Birthler, Marianne: 20 Jahre deutsche Einheit-20 Jahre Aufarbeitung der SED-Diktatur. In: BStU kompakt, Berlin 2011, S.1. künftig abgekürzt als: Birthler 2011.

⁹⁴ A.a.O.

⁹⁵ Birthler 2011, S.6.

⁹⁶ Siehe Fußnote 41.

„Aber wo der Freiheitswille verkümmert oder von Resignation und Angst überlagert ist, werden die Grenzen verdrängt: Wer sich nicht bewegt, der spürt keine Ketten.“⁹⁷

Die drei Jugendlichen aus Rostock haben sich bewegt. Mit ihrer Kritik an der DDR und ihrer Staatsform bekamen die drei ihre Ketten zu spüren. Sie sind ihrer Jugend beraubt worden und haben gelitten.⁹⁸ Sie waren Opfer des Systems und dennoch: Es gab sie, diese Jugendlichen, die ihrem Freiheitsdrang Ausdruck verliehen und dem „Kettenhund“ Stasi⁹⁹ die Zähne gezeigt haben. Der Kampf hat sich gelohnt: Heute braucht Gunnar das Lied von Udo Jürgens nicht mehr zu singen- er lebt in Freiheit.

⁹⁷ A.a.O.

⁹⁸ In dem Interview der Rostocker Schülergruppe mit Ute wird das Leid besonders drastisch dargestellt. Auch Gauck macht diese Traumata in seinem Buch deutlich. Ich verweise auf das Schülerinterview mit Ute von der CD1, das anschaulich einen Eindruck von dem ertragenen Leid bietet.

⁹⁹ Vgl. Anmerkung 4.

IV.Literatur

1. BStU für Schulen (Hg.): Materialien zur Ausstellung: „Feind ist, wer anders denkt“ (Text- und Dokumentsammlung, einzelne, nicht nummerierte Blätter). Berlin 2009.
2. BStU (Hg.): „DDR-eingesperrt“: Jugendliche im Stasi-Visier am Beispiel des Operativen Vorgangs „Signal“. Quellen für die Schule Bd.3. ,³Auflage Berlin 2009.
3. BStU kompakt, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hg.): Birthler, Marianne: 20 Jahre deutsche Einheit- 20 Jahre Aufarbeitung der SED-Diktatur, Schwerpunkte aus dem 10. Tätigkeitsbericht. Berlin 2011.
4. Gauck, Joachim: Winter im Sommer- Frühling im Herbst. Erinnerungen. München 2011, hier Kapitel „Zum Beispiel“, S. 181-197.
5. Hamann, Christoph, Janowitz, Axel: Feindliche Jugend? ³Auflage, Berlin, 2010.
6. Suckut, Siegfried (Hg.): Das Wörterbuch der Stasi. Definitionen zur politisch-operativen Arbeit. Berlin 2001.

Zeitschriften:

7. Geschichte lernen „1989“, Bd. 128, Friedrich Verlag März 2009.
8. Informationen zur politischen Bildung 312: Geschichte der DDR 3/2011

Weitere Dokumente:

1. Projekt „Herbst 1989“, Musikgymnasium Käthe Kollwitz Rostock Dokumentationsgruppe: Zeitzeugen-Interview mit Gunnar Christopher durchgeführt per email von einer Gruppe des Musikgymnasium Käthe Kollwitz Rostock, in der Zeit vom 4.3.2009-16.5.2009.
www.musikgymnasium-kkg-rostock.de/herbst89/Interview-protokoll%20gunnar%20christopher.pdf
zuletzt aufgerufen am 10.3.2012
2. mmv rok-tv/mediathek: Der Fall „OV Signal“, Rostock 2009. Zugänglich über die mmv.mediathek.de. Hier Minute 0.00-2.29.
3. Dokumentation Filmprojekt der Kino-AG „li.wu“ zum 20. Jahrestag der friedlichen Revolution „Die deutsche Revolution. Was war? Was ist? Was bleibt? Der Fall OV Signal“ Eine Film-Dokumentation des Musikgymnasium Käthe Kollwitz Rostock (2 CDs), Produzentin Meyerfeldt, Katrin, Rostock 2009.